

1. Zoologie und Verhalten

Chinchillas stammen von den Hochflächen der südamerikanischen Anden. Chinchillas stehen unter Naturschutz und ihr Wildbestand ist nach wie vor gefährdet. Sie besitzen ein enormes Sprungvermögen. Deshalb sollen ihnen auch geeignet hohe Käfige angeboten werden. Die Tiere erreichen eine Körperlänge bis ca. 30 cm. Da die Tiere weder Talg- noch Schweißdrüsen besitzen, ist ihr Haarkleid auch nicht wasserabweisend. Sie sind während der Dämmerung bzw. morgens und nachts aktiv. Männchen (kastriert) und Weibchen, sowie Gleichgeschlechtliche, vertragen sich, wenn ihnen ausreichend Rückzugsmöglichkeiten angeboten werden. Sie leben in monogamen Partnerschaften, aber auch in Familienverbänden von einem Männchen und zwei bis drei Weibchen. Sie werden etwa im Alter von 6 Monaten geschlechtsreif und nach einer Tragezeit von knapp 4 Monaten werden 1-4 Jungtiere geboren. Meistens sind pro Jahr 2-3 Würfe möglich. Chinchillas sind gegenüber Hitze wesentlich empfindlicher als gegen Kälte. Chinchillas können bis zu zwanzig Jahre alt werden, und auf Grund der notwendigen Kenntnis zur richtigen Haltung der Tiere, sollten Jugendliche, die diese Tiere betreuen, mindestens 15 Jahre alt sein.

2. Haltung

Chinchillas brauchen große Käfige mit mehreren hölzernen Sitzplätzen aus Kiefer oder Fichte in unterschiedlicher Höhe mit ausreichend Spring-, Versteck- und Klettermöglichkeiten. Dazu bieten sich rechteckige Gitter- oder Kistenkäfige mit mindestens 50 cm Länge, 100 cm Breite und 100 cm Höhe an. Beispielsweise können große Vogelvolieren ohne viel Aufwand in einen Chinchillakäfig mit der entsprechenden Einrichtung umgewandelt werden. Tonröhren mit mindestens 10 cm Durchmesser, flache Steine und/ oder kleine Häuschen dienen als Rückzugsmöglichkeiten. Zur täglichen Fellreinigung und Fellpflege benötigen die Tiere unbedingt ein Sandbad, das man in einer kleinen Kiste anbieten kann. Entsprechender Spezialsand ist im Zoofachhandel erhältlich. Als Käfigeinstreu sind Hobelspäne aus nicht imprägniertem Holz zu empfehlen. Von Torfmull ist auch abzuraten, da das Material verpilzt sein kann. Freilauf in der Wohnung ist ausschließlich nur unter Aufsicht möglich, da die Tiere einfach alles benagen. Schließlich ist für den Käfig ein ruhiger Standort zu wählen.

3. Anfälligkeiten

Wegen ihrer speziellen Darmflora (grampositiv) kann es leicht zu einer Besiedelung mit schädlichen Keimen kommen (Dysbakterie). Folge davon sind Durchfälle und gelegentlich lassen sich Rektumvorfälle beobachten. Schon geringe Abweichungen in der Zahnstellung können Unregelmäßigkeiten in der Abnutzung und Zahnanomalien zur Folge haben. Fehlerhafte Zahnstellung (Malokklusion) und übermäßiges Längenwachstum der Zähne (Spitzenbildung an den Mahlzähnen) sind beim Chinchilla häufig zu beobachten. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind die Zahnfehlstellungen erblich bedingt. Mangelnde Nagemöglichkeit oder für den Zahnabrieb zu weiches Futter sind können ebenso ursächlich sein. Folge sind Verletzungen vorwiegend im Backen- und Zungenbereich mit Bildung von Weichteil- oder Kieferabszessen. Desweiteren neigen die Tiere leicht zu Infektionen des Atmungstraktes. Wenn abgelöste Haare an der Penisschleimhaut verkleben kann es durch Ringbildung der Haare zu einer Strangulation kommen.

4. Fütterung

Das Magen-Darmsystem des Chinchillas ist auf nährstoffarmes, aber rohfaserreiches Futter spezialisiert. Die Aufspaltung von rohfaserreichem Futter geschieht durch die Magen-Darm-Flora. Am besten füttert man die Tiere mit Spezialfertigfutter für Chinchillas, welches im Zoofachhandel angeboten wird. Dazu muss immer Wasser in entsprechenden Wasserspendern und einwandfreies Heu (erster Schnitt) als Futter- bzw. Rohfasergrundlage für die beliebige Aufnahme zur Verfügung stehen. Man sollte den Tieren Äpfel- und Birnenschnitzel, sowie in Maßen Rosinen (ungeschwefelt), wenig Weintrauben (zu zuckerhaltig), wenig Bananen (stopfen), Feigen, Kartoffeln, gelbe Rüben, Salat, Kohl, Löwenzahn, Topinambur (afrikanische Erdbirne), aber auch Disteln und Brennnesseln anbieten. Zusätzlich können Körnerfertigmischungen (nicht mehr als ca. 1 Kaffeelöffel pro Tag) gefüttert werden. Auf die Fütterung von Steinobst sollte wegen einer möglichen Vergiftungsgefahr verzichtet werden. Wie bei allen Pflanzenfressern, bei denen der mikrobielle Nahrungsabbau eine große Rolle spielt, ist plötzlicher Futterwechsel zu vermeiden. Zum Abrieb der zeitlebens wachsenden

Zähne eignen sich neben Heu und Ästchen, sowie kleinen Zweigen, alle unsere heimischen Obstgewächse (z.B. Apfel, Birne, Haselnuss) und auch noch Ytong-Steine.

5. Tragen

Unruhige Tiere kann man in ein Handtuch einwickeln. Vertraute ergreift man mit beiden Händen um den Körper, ansonsten packt man die Schwanzwurzel und schiebt die andere Hand unter den Körper. Man sollte die Tiere möglichst nicht am Genick greifen, da die Haare sehr leicht ausreisen können.

6. Geschlechtsdifferenzierung

Bei männlichen Neugeborenen besteht zwischen der Geschlechtsöffnung und dem Anus ein Abstand von ca. 3 mm. Beim erwachsenen Tier kann man die Hoden gut fühlen und den Penis hervorstülpen. Bei weiblichen Neugeborenen liegt wie beim erwachsenen Tier die Geschlechtsöffnung direkt an der Afteröffnung.

Tierärztlich erarbeitet.